Der Feldahorn steht 2015 im Rampenlicht

Eine viel zu oft verkannte Baumart mit hohem ökologischen Wert

Der Feldahorn hat zart gelappte und langgestielte Blätter mit unscheinbaren Blütenständen

Jahr	Baum des Jahres
1989	Stiel-Eiche
1990	Rot-Buche
1991	Sommer-Linde
1992	Berg-Ulme
1993	Speierling
1994	Eibe
1995	Spitz-Ahorn
1996	Hainbuche
1997	Eberesche
1998	Wild-Birne
1999	Silber-Weide
2000	Sand-Birke
2001	Esche
2002	Wacholder
2003	Schwarz-Erle
2004	Weiß-Tanne
2005	Rosskastanie
2006	Schwarz-Pappel
2007	Wald-Kiefer
2008	Walnuss
2009	Berg-Ahorn
2010	Vogel-Kirsche
2011	Elsbeere
2012	Europäische Lärche
2013	Wild-Apfel
2014	Trauben-Eiche
2015	Feldahorn

Auch für das Jahr 2015 proklamierte das Kuratorium Baum des Jahres als Fachbeirat der Dr. Silvius Wodarz Stiftung eine Baumart, die oft im Schatten ihrer „großen Brüder", dem Berg- und Spitzahorn steht: den Feldahorn, auch Maßholder genannt (lat. Acer campestre). Forstwirtschaftliche Bedeutung erlangte diese Baumart bisher nicht, was wohl an den geringeren Stammstärken liegt, weshalb der Feldahorn für die Holznutzung eine untergeordnete Rolle spielt.
Warum diese Einschätzung einer kritischen Überprüfung bedarf und worin die eigentlichen Stärken dieser Baumart liegen, das soll im folgenden Beitrag erörtert werden.

Ein zarter Baum mit geringeren Dimensionen

Alles erscheint ein wenig kleiner als bei den großen Brüdern. Zum einen ist dies die Wuchshöhe, welche in der Fachliteratur mit 20 m angegeben wird. In geschlossenen Beständen können auch gelegentlich 25 m erreicht werden. Häufig wird der Feldahorn daher auch als Baumart zweiter Ordnung eingestuft. Zudem neigt er zu Mehrstämmigkeit und treibt gerne nach einem Schnitt aus dem Stock erneut aus (sog. Stockausschläge). Somit könnte er unter diesen Umständen auch leicht vom Laien als Strauch angesehen werden. Zweifelsfrei bildet aber der Feldahorn in der Regel einen astfreien Stammabschnitt aus und ist daher als Baumart einzustufen.

Zum anderen sind die Blätter des Feldahorns als zarte und deutlich kleinere Form nicht zu verwechseln mit den großen Blättern des Spitz- oder Bergahorns. Gelappt und lang gestielt sowie gegenständig weisen sie am Blattrand eine flaumige Behaarung auf, die jedoch nur mit der Lupe gut erkennbar ist. Im Herbst bilden sie eine besonders schöne Gelbfärbung – ein richtiger Hingucker. Nicht zuletzt deshalb wird die Baumart gerne in Parks und Grünanlagen sowie als Straßenbaum angepflanzt. Die abgeworfenen Blätter werden sehr zügig zersetzt und sind daher auch für die Bodenbildung und den Nährstoffkreislauf im Wald von Bedeutung.
Die Blüten erscheinen eher unscheinbar mit Blattaustrieb und hellgrün wie die Blätter. Sie sind prinzipiell zwittrig, wobei jedoch jeweils nur eines der Geschlechter funktionell ausgeprägt ist. Die Früchte reifen im Mai/Juni heran und sind anfangs häufig rötlich. Den richtigen Reifegrad erlangen die ahorntypischen Flügelnüsschen aber erst im Herbst.

Das erreichbare Alter wird in der Literatur mit 150 bis 200 Jahren angegeben. Darin unterscheidet er sich nicht von den anderen Ahornarten in Deutschland.

Standortansprüche und ökologische Nischen

Ein ausgesprochenes Herzwurzelsystem durchwurzelt seinen Standort sehr intensiv. Insgesamt hat der Feldahorn keine sehr hohen Ansprüche an seinen Standort. Tonige und damit schlecht zu durchwurzelnde sowie sehr saure Böden mag er jedoch nicht.
Der Feldahorn ist eine wärmeliebende Baumart, er bevorzugt nährstoffreiche, feuchte bis wechseltrockene Böden. Daher findet man ihn häufig in Weinbauregionen und auf Auestandorten, gerne vergesellschaftet mit Laubmischbaumarten wie den mitteleuropäischen Eichenarten (Stiel- und Traubeneiche), Hainbuche und Esche.
Bemerkenswert ist seine Toleranz hinsichtlich des Wassermangels aber auch des Wasserüberflusses. Die Trockenheitstoleranz wird durch eine Wachsschicht auf der Blattobersei-

te, durch die Blattbehaarung sowie die Korkbildung an den jungen Zweigen begründet. Hierin liegt außerdem die Ursache für seine Verbreitung in Trockenwäldern, z. B. in sommerwarmen Weinbauregionen. Auf der anderen Seite kennzeichnet die Baumart eine Überflutungstoleranz von etwa fünf Wochen. Deshalb ist er regelmäßig in Auewäldern anzutreffen.
Hinsichtlich seines Lichtbedarfs ist er schattentolerant in der Jugend, mag dann aber genügend Licht um seine Krone voll auszubilden. Somit wird der Feldahorn als Halbschattbaumart kategorisiert.

Verbreitung und Lebensräume

Als ursprüngliches Verbreitungsgebiet gilt Süd- und Mitteleuropa. Nach den Eiszeiten wanderte er langsam wieder nach Mitteleuropa zurück. In Nordwest-Deutschland fehlt er bis heute. In Sachsens Wäldern findet man den Feldahorn eher selten, da er weniger gerne mit den dominierenden Nadelbäumen vergesellschaftet ist. Vielmehr ist er in den Weinbaugebieten um das Elbtal zu finden und ganz besonders in den Auewäldern des mitteldeutschen Tieflandes (Leipziger Tieflandsbucht).

Der Feldahorn ist als wärmeliebende Baumart oft in Trockenwäldern der Weinbauregionen anzutreffen, hier ein prächtiges Exemplar bei Pillnitz

Der Staatsbetrieb Sachsenforst hat in seiner Generhaltungsdatenbank 26 Einzelvorkommen mit 92 Individuen und 5 Bestandesvorkommen mit 4,3 ha reduzierter Fläche für den Feldahorn erfasst. Diese sind über alle Waldeigentumsformen verteilt. Die Forstgenetiker übernehmen damit eine wichtige Sicherung der stark dezimierten Vorkommen („in situ-Erhaltung" = Sicherung der Vorkommen am Ort, im natürlichen Verbreitungsgebiet). In der Regel wird den Waldeigentümern empfohlen, die vorhandenen Feldahorne bei Pflegemaßnahmen konsequent zu schonen bzw. zu fördern.

Baumart für das Stadtgrün und für den Waldrand

Wesentlich häufiger als im Wald trifft man den Feldahorn heute in städtischen Grünanlagen und Parks. Gerne wird diese Baumart hier angepflanzt, weil er einerseits weniger hoch wächst und damit auch im Alter geringere Verkehrssicherungsprobleme verursacht, sich recht tolerant gegenüber Immissionen und Salzeinträgen zeigt und zudem noch gut „verschnitten" werden kann.

Ein stattlicher Feldahorn steht als Parkbaum in Jena am Gartenhaus von F. Schiller

In letzterer Eigenschaft liegt auch seine Stärke und Bedeutung für die forstwirtschaftliche Nutzung. Gerade im Pufferbereich zwischen Wald und Feld, also im so wichtigen Waldrand- oder Waldsaumbereich sollte ein Feldahorn nicht fehlen. Als „Baum der zweiten Ordnung" ist der Feldahorn neben der Hainbuche ein wichtiges Element des Waldmantels. Dabei kann er sowohl strauchartig als auch baumförmig ausgebildet sein. Als die historische Nutzungsform der Nieder- und Mittelwälder noch salonfähig war, gab es deutlich größere Feldahorn-Vorkommen in Deutschland. Die Fähigkeit, sich über Stockausschläge kurzfristig zu regenerieren, kam der Baumart dabei zugute.

Heute gibt es wieder Projekte, dem Rückgang bestimmter Baumarten wie z. B. des Feldahorns entgegenzuwirken. Ein Bundesprojekt hat die bundesweite Erfassung der Feldahorne zum Ziel. Auch die o. g. Generhaltungsdatenbank zielt auf die Erhaltung der wenigen natürlichen Vorkommen der Baumart. Ein weiteres Projekt der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung ist zum Beispiel eine „mittelwaldartige Waldrandgestaltung und -nutzung" in Nordrhein-Westfalen.

Gerade im Privatwald kann eine solche Waldrandgestaltung kurzfristig umsetzbar sein und erheblichen Nutzen bringen.
Die niederwaldartige Bewirtschaftung der Laubgehölze verspricht eine Deckung des Energieholzbedarfs und verursacht langfristig geringe Kosten für Kontroll- und Verkehrssicherungsmaßnahmen (siehe auch Artikel zur Verkehrssicherungspflicht auf Seite 12). Hier könnte der Feldahorn eine wichtige ökologische Nische finden und damit gleichermaßen einen hohen Nutzen für den Naturschutz im

Auf den Stock gesetzt, treibt der Feldahorn rege wieder aus

Sinne der Biodiversität und für den Waldbesitzer als Energieholzlieferant bieten.

Quellen:

www.baum-des-jahres.de; Informationen aus dem Text von Prof. Dr. A. Roloff

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung: Projektbericht zum Modell- und Demonstrationsvorhaben „Mittelwaldähnliche Waldrandgestaltung"; http://www.ble.de

Jörg Moggert ist Referent
für Privat- und Körperschaftswald
im Forstbezirk Oberlausitz